

Gael García Bernal



Hani Furstenberg

THE LONELIEST PLANET

EIN FILM VON JULIA LOKTEV

„...packend und eindringlich...“

New York Times

„... Einer der originellsten und emotionalsten Filme dieses Jahr...“

Entertainment Weekly

„...ein intimer und schöner Film.“

Los Angeles Times



In Kooperation mit



www.theloneliestplanet-derfilm.de

EPIC PARTS AND LABOR UND FLYING MOON PRODUCTION IN VERBUNDUNG MIT WILD INVENTIO IN KOPRODUKTION MIT ZDF DAS KLEINE FERNSEHSPIEL IN KOOPERATION MIT ARTE MIT UNTERSTÜTZUNG VON HESSEN INVEST FILM BASIEREND AUF DEM NARRATIVEN SKIZZE VON TOM BISSELL
AUS DER SAMMLUNG 'TOTY LEBT IN ST. PETERSBURG' "THE LONELIEST PLANET" IN DEN HAUPTROLLEN: GAEL GARCÍA BERNAL HANI FURSTENBERG BIDZINA GUJABIDZE KAMERA INTI BRIONES KAMERALEITTE DANIEL LEIBOLD INTI BRIONES SCHNITT MICHAEL TAYLOR
JULIA LOKTEV PRODUKTIONSDISENER/KOSTÜMDISENER RABIAH TRONCELLITI SOUND DESIGN MARTIN HERNANDEZ MUSIK RICHARD SKELTON ALPNAH-KOLLEKTEN JANA SARDLISHVILI AUSGABEPRODUKTION HUNTER GRAY DALLAS M. BRENNAN
RABINDER SIRI CHRIS GILLIGAN SHELBY ALAN BROWN GRÉGORÉY SHOCKRO PRODUZERT VON LARS KNUDSEN JAY VAN HOY HELGE ALBERS MARIE THERESE GUIRGIS DREHBÜCH UND REGIE JULIA LOKTEV



Ab Dezember 2012
im Handel erhältlich!

AB 03. JANUAR 2013 IM KINO!

THE LONELIEST PLANET

Presseheft

Inhalt

Besetzung	3
Stab	3
Technische Daten	3
Synopsis	4
Anmerkungen der Regisseurin	5
Biografien	10
Julia Loktev	10
Gael García Bernal	10
Hani Furstenberg	11
Bidzina Gujabidze	11
Kontakte	12

Besetzung

Alex	Gael García Bernal
Nica	Hani Furstenberg
Dato	Bidzina Gujabadze

Stab

Buch und Regie	Julia Loktev
Kamera	Inti Briones
Schwenker	Daniel Leibold & Inti Briones
Schnitt	Michael Taylor & Julia Loktev
Szenenbild	Rabiah Troncelliti
Tongestaltung	Martin Hernandez
Musik	Richard Skelton
Herstellungsleitung	Jana Sardlishvili
Produzenten	Jay Van Hoy, Lars Knudsen, Helge Albers, Marie Therese Guirgis
Ausführende Produzenten	Dallas M. Brennan, Rabinder Sira, Chris Gilligan, Shelby Alan Brown, Gregory Shockro, Hunter Gray
Produktion	Parts and Labor Flying Moon Filmproduktion GmbH
in Verbindung mit	Wild Invention Pictures
in Zusammenarbeit mit	ZDF / Das kleine Fernsehspiel und ARTE
mit Unterstützung von	Hessen Investfilm
Weltvertrieb	The Match Factory
Verleih	CAMINO Filmverleih GmbH

Technische Daten

USA/Deutschland 2011

113 Min.

digital – 1,66:1 – Farbe – stereo

Originalsprache englisch

The Loneliest Planet

Ein Film von Julia Loktev

Nach der Kurzgeschichte "Expensive Trips Nowhere" aus dem Erzählband "God Lives in St. Petersburg" von Tom Bissell.

Eine Parts and Labor and Flying Moon Produktion in Verbindung mit Wild Invention in Zusammenarbeit mit dem ZDF / Das kleine Fernsehspiel und ARTE mit Unterstützung von Hessen Investfilm.

Synopsis

Alex und Nica sind ein junges Paar, sie lieben sich und wollen heiraten. Im Sommer vor der geplanten Hochzeit reisen die leidenschaftlichen Traveller nach Georgien, um eine Trekkingtour durch den Kaukasus zu unternehmen. Nachdem sie einen Einheimischen als Guide gewinnen konnten, brechen sie auf zu einer mehrtägigen Wanderung durch eine wilde, abgeschiedene Gebirgslandschaft, die sich ihnen überwältigend offen und zugleich erschreckend verschlossen präsentiert. Während sie stundenlang marschieren, erzählen sich die Wanderer Anekdoten, vertreiben sich mit Ratespielchen die Zeit oder genießen schweigend die eindrucksvolle Natur. Dann plötzlich – ein Aussetzer, eine unbedachte Reflexhandlung, ein Vorgang, der nur zwei, drei Sekunden dauert. Doch was passiert ist, lässt sich nicht ungeschehen machen. Nach dem Vorfall beginnt es zwischen Alex und Nica zu kriseln. Beide fühlen sich verunsichert, ein latentes Misstrauen schleicht sich ein. Und sie sind die ganze Zeit über nicht allein. Das Drama spielt sich ab in Gegenwart des Trekking-Guides, der den beiden nicht von der Seite weicht.

Der Film thematisiert vordergründig die Beziehung zwischen jungen Reisenden und dem Land, das sie besuchen, zwischen Führer und Geführten. Im Kern jedoch ist es ein Liebesfilm – eine Geschichte, die von Verrat handelt, versehentlich und absichtlich begangen, von Männlichkeit, Versagen und den Unwägbarkeiten des Verzeihens.

Anmerkungen der Regisseurin

Zuflüsse

Zu den liebsten Erinnerungen an meine Kindheit in Russland gehören Fotos von meiner Mutter, die sie zeigen, wie sie als Studentin durch den Kaukasus wandert, von meinen Eltern, wie sie gemeinsam Urlaub in Georgien machen, bevor ich geboren wurde. Georgien war das Ferienparadies der Sowjetunion, die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Menschen ebenso wie die Schönheit der Natur übten eine fast schon magische Anziehungskraft aus.

Ich bin vor wenigen Jahren das erste Mal nach Georgien gereist, mit meinem damaligen Freund. Er wollte eine Solo-Fahrradtour durch Georgien und Armenien unternehmen, ich war zur gleichen Zeit zu einem Filmfestival in Batumi eingeladen. Nach einer gemeinsam verbrachten Woche, in der nichts Weltbewegendes geschah, außer dass wir am Ende nicht mehr zusammen waren, stieg er auf sein Bike, und ich stieg in den Bus nach Tiflis, ein Acht-Stunden-Trip. An jenem Tag, auf der langen Busfahrt nach Tiflis, kam mir erstmals der Gedanke, diesen Film zu drehen.

Alex und Nica sind ein junges Paar, leidenschaftliche Traveller, die mit Rucksack und schmalem Budget die Welt bereisen. Sie sind es gewohnt, sich von Streetfood zu ernähren, sie finden überall einen Schlafplatz, wo sie sich nur ausstrecken können. Sie suchen sich ungewöhnliche Reiseziele, würden jederzeit lieber nach Georgien als nach Thailand fahren. Sie bemühen sich, Kontakt zu den Einheimischen aufzunehmen, mit Lächeln, Gesten und ein paar Brocken der jeweiligen Landessprache. (Das georgische Vokabular von Alex und Nica besteht aus „hallo“, „bitte“, „danke“, „wie viel?“ und „prost!“.) Wer bereit ist, sich auf einer Reise durch ein fremdes Land tatsächlich auf etwas Neues einzulassen, dem bleibt es meist nicht erspart, dass er sich ständig lächerlich macht. Man kennt sich nicht aus, möchte mehr erfahren, wodurch man wiederum offener und verletzbarer wird. Mit 22 bin ich ein halbes Jahr lang allein durch Zentralasien gereist, von Turkmenistan nach Kasachstan. Seither hatte ich oft Gelegenheit, mich in den verschiedensten Ecken der Welt ungewollt lächerlich zu machen. Es kommt mir so vor, als wäre ich auf meinen Reisen diesem Paar begegnet. Alex und Nica sind verliebt, in ein paar Monaten wollen sie heiraten. Sie freuen sich, blicken optimistisch in die gemeinsame Zukunft. Reisen ist vielleicht das, was sie am meisten verbindet, was beiden am meisten Spaß macht. Als wir ihnen zum ersten Mal begegnen, sind sie so glücklich wie vielleicht selten zuvor.

Das grundlegende Szenario – Backpacker, die mit einem einheimischen Guide auf Trekking-Tour gehen – spielt sich tagtäglich in aller Welt ab. Aus finanziellen Gründen haben wir kurzzeitig erwogen, die Dreharbeiten nach Xinjiang zu verlegen, in das Uigurische Autonome Gebiet der Volksrepublik China, nahe der Grenze zu Tadschikistan. Am Ende kamen wir doch auf Georgien zurück, das Land, wo die Idee geboren wurde. Einige der Erfahrungen, die ich auf meiner ersten Georgien-Reise gemacht habe, finden sich im ersten Teil des Films wieder. Der Massentourismus westlichen Zuschnitts hat sich in Georgien noch nicht etabliert, das Verhältnis zwischen ausländischen Gästen und Einheimischen ist noch nicht so sehr von kommerziellen Interessen geprägt. Es ist durchaus üblich, dass man sich als Tourist bei Familien einmietet und am Abend eingeladen wird, zusammen mit den Gastgebern und deren Freunden anzustoßen, zu feiern und zu tanzen.

Wenn ich das Land besuche, werde ich gewöhnlich für eine Georgierin gehalten – bis ich den Mund aufmache, um etwas zu sagen. Ich fühle mich in Georgien meiner alten Heimat sehr nahe. Ungeachtet des jüngsten Konflikts mit Russland sind die gemeinsame Geschichte und Kultur noch allgegenwärtig. Die meisten Georgier über 25 sprechen fließend russisch, bei der jüngeren Generation ist dies allerdings längst nicht mehr selbstverständlich. Ich hatte Hemmungen, die Menschen auf russisch anzusprechen, doch die Reaktionen waren durchweg freundlich. Dass es politische Spannungen gibt, ist im Alltag nach wie vor zu spüren. Wir haben nahe der Grenze gedreht, Russland lag in Sichtweite auf der anderen Bergflanke – und schien doch einen Ozean weit entfernt. Die Grenze war

geschlossen, lediglich Lastwagen auf dem Transit von und nach Armenien durften passieren. Trotz allem habe ich im Kontakt mit den Georgiern eine unglaubliche Herzlichkeit und Wärme erfahren, ein Gefühl großer Vertrautheit.

Und dann – diese Landschaft, die so ganz anders ist als die Berge von Colorado, wo ich aufgewachsen bin, anders als alle Berge, die ich kenne. Die smaragdgrünen Berge des Kaukasus sind imposant und zugleich samtweich, üppig und zugleich nackt. Man kann sich nirgendwo verstecken. Es gibt keine Bäume. Nur grünes Gras, durchzogen von orangenen Schwefelquellen. Es wäre ein völlig anderer Film geworden, hätten wir ihn im Dschungel oder in der Wüste spielen lassen. Je härter die Emotionen im Film werden, desto bezaubernder wird die Landschaft. Sie hat schon Michail Lermontow verzaubert, Arthur Koestler, Knut Hamsun, und nun verzaubert sie uns. Die Landschaft breitet sich vor uns aus, türmt sich auf, nimmt uns gefangen. Kameramann Inti Briones und ich hatten eine Abmachung, was den Himmel betraf: Die Gipfel sollten nicht im Bild zu sehen sein, damit der Himmel uns einen Ausweg bieten konnte. Der Himmel durfte nur bruchstückhaft erscheinen.

Ich dachte an einen russischen Film, in dem die Landschaft ebenfalls eine entscheidende Rolle spielt, Kalatosows „Ein Brief, der nie ankam“. Ich dachte auch an „Stalker“, wobei die Parallelen eher formaler Natur sind: Grün, wohin das Auge blickt, ein Ortskundiger, der eine Gruppe führt. Am meisten jedoch dachte ich an Rossellinis „Liebe ist stärker“ (oder „Reise in Italien“, so der deutsche Alternativtitel): ein Paar, das eine Reise unternimmt, die beiden driften auseinander, möglicherweise kommen sie wieder zusammen.

Fluss

Als ich Gael García Bernal fragte, ob er die Rolle des Alex übernehmen würde, sagte er, er habe davon geträumt, in den Kaukasus zu reisen, seit er in der Grundschule Lermontows „Ein Held unserer Zeit“ gelesen habe. Auf Hani stieß ich eher zufällig, beim Durchsehen von israelischen Filmen, aber als ich sie zum ersten Mal sah, konnte ich mir niemand anderes als Nica vorstellen.

Um Dato, den Guide, zu besetzen, habe ich mir fast alle georgischen Schauspieler mittleren Alters angesehen, dazu beinahe sämtliche professionellen Bergführer des Landes. Mir gefiel die Idee, die Rolle mit einem echten Guide zu besetzen. Ein Guide spricht meist englisch, er weiß, wie man sich im Gebirge verhält, vor allem aber ist er auch eine Art Schauspieler, der auf jeder Tour eine Vorstellung gibt. Die Beziehung zwischen Führer und Geführten ist von Natur aus komplex. Ein Guide ist sowohl Entertainer als auch Beschützer. Man hat ihn angeheuert, er macht seinen Job. Zugleich möchte man Spaß haben beim Trekking durch die Wildnis, also freundet man sich an. Nächste Woche wird er neue Freunde kennenlernen.

Die Bergsteiger empfahlen mir einhellig einen Mann: Bidzina Gujabidze. Der beste Bergsteiger Georgiens hat sechs Achttausender bestiegen, darunter zweimal den Mount Everest. Der Haken war nur: Bidzina hatte nicht das geringste Interesse an der Schauspielerei und war gerade dabei, eine Himalaya-Expedition vorzubereiten. Er machte jedoch den Fehler, mich zum Abendessen mit seiner Frau und den Kindern einzuladen. Sie waren so begeistert von der Idee mit dem Film, dass sie ihm keine Ruhe ließen, bis er schließlich einwilligte und die geplante Expedition auf später verschob. Bidzinas Familie wurde Teil unseres Teams – eine Tochter arbeitete mit am Szenenbild, ein Sohn wurde unser zweiter Kameraassistent – und wir wurden Teil seiner Familie.

Es hat etwas herrlich Absurdes, den besten Bergsteiger Georgiens für die Rolle eines gewöhnlichen Trekking-Guides zu besetzen, eines Dorfbewohners, der in Turnschuhen und abgewetzter Anzughose wandern geht. Für Bidzina ist die Tour im Film ein Spaziergang. Bidzina verleiht der Figur Tiefe und Wahrhaftigkeit, die Ausstrahlung eines Mannes, der weiß, was er tut und wie er sich in den Bergen zu verhalten hat. Unsere Probe bestand darin, auf den Berg Kasbek zu steigen. Bidzina riet uns, nur ein Zelt mitzunehmen, um Gewicht zu sparen. Gael, Hani und ich schliefen also in einem Zweipersonen-

zelt, während Bidzina darauf bestand, draußen unter einer Plastikplane zu schlafen. Wir wurden durch einen heftigen Regenschauer geweckt und mussten uns am Ende zu viert in das kleine Zelt quetschen.

Ich habe Witze und Geschichten, die Bidzina mir erzählt hat, in das Drehbuch einfließen lassen. Andere Anekdoten, die der Guide im Film zum Besten gibt, habe ich aus Gesprächen mit anderen Leuten hier in Georgien übernommen. Ich mag es, dokumentarische Fäden in einen fiktionalen Stoff einzuweben. Ausgehend von Stories, die ich gehört habe, lasse ich die Schauspieler in einem realen Setting agieren und schaue mir an, was sie daraus machen. Die Szenen im Gasthaus zum Beispiel haben wir mit Gael und Hani an einem Tag in einem Wohnhaus in dem Dorf gedreht, wo wir unser Camp aufgeschlagen hatten. Natürlich webe ich dabei auch fiktionale Fäden in das Dokumentarische, ich verändere die Vorhänge und dirigiere die Situation je nach der Story, auf die ich mich beziehe.

In den Bergen zu drehen war noch härter, als ich es mir vorgestellt hatte. Die meisten Locations konnten wir nur zu Fuß erreichen, wobei wir das Equipment auf dem Rücken schleppen mussten. Nur manchmal hatten wir ein oder zwei Lastpferde dabei. Wir haben viele Nächte in Zelten verbracht. Unsere kleine erstaunliche Crew bestand aus Filmprofis und einheimischen Bergsteigern, die die Gegend wie ihre Westentasche kennen. Und dann gab es noch die „Crew“ im Himmel, die allerdings weniger kooperativ war. Beim Dreh in den Bergen registriert man sofort jede Lichtveränderung, man ist den Launen der Natur vollkommen ausgeliefert. War es beim Scouting noch bewölkt, das Licht schön diffus, so wurden wir beim Dreh von einer historischen Hitzewelle erschlagen. Da wir immer darauf achten mussten, dass die Sonne nicht blendete, hatten wir nur wenige Stunden pro Tag, um die jeweilige Einstellung zu drehen. Kameramann Inti Briones hat für jede Location detaillierte Übersichtsblätter angelegt, aus denen exakt zu ersehen war, zu welcher Uhrzeit die Sonne hinter den Bergen verschwand. An einem bestimmten Drehort konnten wir zum Beispiel nur am Vormittag zwischen 6.15 und 8.15 Uhr filmen und auch nur mit einer Kameraausrichtung. Nach stundenlanger Vorbereitung mussten wir dann, als wir endlich das richtige Licht hatten, die Einstellung so schnell wie möglich drehen, bevor die Lichtverhältnisse wieder ungünstig wurden. Als wir gegen Ende der Dreharbeiten zu den Nachtaufnahmen kamen, war es eine Erleichterung; wir konnten nun die ganze Nacht drehen, ohne auf das richtige Licht warten zu müssen. Nicht nur der Himmel, auch die Geländebeschaffenheit stellte eine besondere Herausforderung dar. Die meisten Szenen wurden in langen Einstellungen gedreht. Dazu war es erforderlich, dass sich Kamera-Crew und Schauspieler in einer ausgefeilten Choreographie bewegten, während sie durch unwegsames Gelände wanderten.

Wir filmten mit einer RED-Kamera, die wir mit LOMO-Objektiven aus Sowjetzeiten einsetzten. Inti und ich haben uns extra als Referenz eine Reihe alter sowjetischer Filme angesehen. Das Reizvolle an den LOMOs ist, dass sie ein relativ weiches Bild zeichnen. Wir fanden die Objektive verstaubt in einem Karton. Ein sehr netter Mann hatte sie aus dem Müll gerettet, als das staatliche georgische Filmstudio geschlossen wurde. Damit sie für den Einsatz an unserer Kamera angepasst werden konnten, mussten wir die LOMO-Objektive nach Russland schicken. Dazu bedurfte es eines kleinen Winkelzuges, denn von Georgien darf man nicht nach Russland einreisen. Also fuhr unsere künstlerische Leiterin, eine Armenierin, mit dem Bus nach Jerewan, und von dort flog ihre Mutter mit den Objektiven nach St. Petersburg.

Zusammenfluss

Mir geht es nicht um Situationen, in denen guten Menschen Schlechtes *widerfährt*. Mir geht es um Situationen, in denen gute Menschen Schlechtes *tun*. Weder Alex noch Nica agiert so, wie er/sie es von sich selbst (oder vom anderen) erwarten würde, keiner von beiden agiert so, wie er/sie es sich gewünscht hätte. Vom zentralen Bruch werden sie kalt erwischt, aus der Bahn geworfen. Sie sind nicht diejenigen, die sie zu sein glaubten, nicht diejenigen, die sie sein möchten.

Ich bin erstaunt, wie unterschiedlich die Menschen auf den zentralen Augenblick reagieren. Ich hatte befürchtet, die Zuschauer würden die Tat unverzeihlich finden, Alex abstempeln, mit dem Argument, er wäre „kein Mann“. Einige tun das auch. Andere sagen: „Na und? Er hat doch versucht, es wiedergutzumachen. Warum regt sie sich auf?“ Ich verstehe allmählich, dass die Art und Weise, wie die Menschen auf den Film reagieren, genauso viel über den Film sagt wie über die Menschen selbst. Ihre Reaktion wird maßgeblich durch ihren kulturellen und persönlichen Background bestimmt. Ich hoffe, daraus ergeben sich bei meinen nächsten Dates interessante Gespräche.

Was mich interessiert, ist die Kernfrage der Männlichkeit: Was heißt es, „ein Mann“ zu sein? Ich kann mir vorstellen, dass es verwirrend ist, heutzutage ein Mann zu sein, zumindest für die meisten Männer, die ich kenne. Die Erwartungen sind nicht so klar. In Georgien scheint die Sache viel klarer. Als wir die Regenszene drehten, in der sich die drei unter eine Plastikplane kauern, wollte ich Gael in der Mitte haben. Bidzina war dagegen. „Die Frau gehört in die Mitte“, sagte er mit derselben Bestimmtheit, mit der er sagen würde: „Wasser ist nass.“

Es war keine Frage, es war eine Feststellung: Die Frau muss vor dem Regen geschützt werden, die Frau kommt in die Mitte. So zu handeln, würde den meisten Männern, die ich kenne, gar nicht einfallen. Ich weiß nicht, ob ich das gut oder schlecht finden soll, aber es ist aufschlussreich. Und als Frau weiß ich nicht so recht, was ich von einem Mann erwarten soll. Ich halte mich, genau wie Nica, für unabhängig und stark (meine Aufgabe als Regisseurin ist es unter anderem, den Leuten zu sagen, was sie zu tun haben), und doch ertappe ich mich dabei, dass ich mir wünsche, geschützt zu werden. Dieser Wunsch verstört mich, ist mir irgendwie peinlich. Trotz aller feministischen Ansichten, die ich vertrete, gebe ich zu, es wäre eine völlig andere Story geworden, wenn die Rollen vertauscht wären. Dann gäbe es nämlich gar keine Story.

Der zentrale Augenblick ist tatsächlich nur ein Augenblick, eine kurze Geste. Alex versucht, es ungeschehen zu machen. Die Gefahr geht vorüber. Sie sind mehr als einen Tagesmarsch vom Dorf entfernt. Nica trifft die Entscheidung, weiterzumarschieren. Aber wo soll es jetzt hingehen? Was macht man jetzt? Was muss getan, was muss gesagt werden?

Die ersten Worte im Film sind: „Entschuldige, entschuldige!“ Alex entschuldigt sich dafür, dass er so lange gebraucht hat, um den Kessel mit dem heißen Wasser zu bringen. Wir entschuldigen uns tagtäglich für die unwesentlichsten Vergehen. Ist dasselbe Wort auch in diesem Kontext angemessen? Oder wird dadurch das Delikt bagatellisiert? Der stärkere Ausdruck „verzeih mir“ hat einen fast schon religiösen Beiklang, bei dem der Sündenerlass mitschwingt. Bezeichnenderweise hat das deutsche „entschuldige“, ähnlich wie die entsprechenden Ausdrücke im Spanischen oder Russischen, die wörtliche Bedeutung „nimm mir meine Schuld“. Aber was ist, wenn einer gar nicht möchte, dass ihm die Schuld genommen wird? Was, wenn einer glaubt, er habe es nicht verdient, dass ihm verziehen wird? Wird Nica, nachdem sich der anfängliche Schock etwas gelegt hat, Alex eher verzeihen können als er sich selbst? Aber wie verzeiht man jemandem, der nicht will, dass ihm verziehen wird?

Er bittet nicht um Verzeihung, was *ihr* wenig Spielraum lässt. Sie macht ihm keine Vorwürfe, was *ihm* wenig Spielraum lässt. Ihm wäre es vielleicht lieber, wenn sie ihn anschreien würde, aber sie tut es nicht. Es kommt nicht zur Katharsis. Wir haben eine Szene gedreht, in der Alex und Nica endlich versuchen zu reden, eine Szene über die Unmöglichkeit, miteinander zu reden. Alles, was sie sagen, klingt hohl, abgedroschen. Im Endeffekt ist es interessanter, sich vorzustellen, was sie sagen *könnten*, sich vorzustellen, was sie *nicht* aussprechen können.

Fakt ist, sie haben kaum Gelegenheit, miteinander zu reden. Die gesamte zweite Hälfte des Films spielt an dem Tag des Vorfalls. Sie haben nicht die Zeit, das Geschehene zu verarbeiten, und inmitten der unermesslichen Weite der Gebirgslandschaft haben sie auch nicht den Raum dafür. Sie haben keine Chance, allein zu sein. Der Guide ist immer dabei. Er hat alles mit angesehen und sieht weiterhin alles mit an. Die drei sind gemeinsam in der unermesslichen Weite gefangen. Selbst wenn sie umkehren würden, bräuchten sie länger als einen Tag, um das Dorf zu erreichen. Nica und Alex würden

sich möglicherweise ganz anders verhalten, wenn sie allein wären, wenn sie zuhause wären. Oder wenn sich das Ganze in einer Stadt abspielen würde, wo sie ins Hotel zurückgehen und zumindest ein paar Minuten allein sein könnten, jeder für sich oder beide zusammen. Aber das ist nicht der Fall. Später werden sie sich vielleicht anders verhalten, aber wir werden nur Zeuge dessen, was an diesem Tag geschieht.

Im Moment wissen die beiden nicht, was sie fühlen, was sie wollen, was sie tun sollen. Also tun sie das, wozu sie gerade imstande sind, und das ändert sich von einem Augenblick zum anderen. Unfähig miteinander zu reden, versuchen sie, durch kleine Gesten zu kommunizieren, durch Anreichen eines Rucksacks oder Anbieten einer getrockneten Aprikose – Gesten, die unter anderen Umständen nicht weiter von Bedeutung wären, die nun aber plötzlich alles bedeuten. Eine Handbewegung, eine leichte Drehung des Körpers interessiert mich manchmal mehr als all das, was jemand in der Situation sagen könnte. Alex und Nica versuchen abwechselnd, die Kluft zwischen sich zu schließen. Aber sie sind nicht auf einer Wellenlänge. Jedesmal wenn der eine versucht, sich anzunähern, zieht sich der andere zurück, wie Magneten, die sich nicht berühren können.

Während sie diesen Tanz der vergeblichen kleinen Gesten aufführen, ist der Guide Dato immer dabei, was das Drama noch verkompliziert. Von Beginn an ist Dato eine ambivalente Figur, ein Spaßmacher, ein Beschützer, vielleicht auch ein Zerstörer, vielleicht auch ein Heiland. Der Guide hat seine eigene Geschichte, sein Werdegang ist angelehnt an das, was alte Freunde meiner Eltern erlebt haben, russische Emigranten wie wir, die ich als Kind kennengelernt habe. Dato bringt ein mysteriöses Element in die Story, ähnlich wie der Heilige Geist in der Dreifaltigkeit: Wir wissen nicht so recht, welche Rolle er spielt. Nica und Alex sind auf Dato angewiesen. Ohne ihn wären sie verloren, ohne ihn würden sie keinen Ausweg aus der Situation finden. Gut möglich, dass er am Ende einen Ausweg aufzeigt, wenn auch sicher keinen, der uns naheliegend erscheint.

Biografien

Julia Loktev – Buch und Regie

Julia Loktev wurde in Leningrad (St. Petersburg) in Russland geboren. Als sie neun Jahre alt war, emigrierte ihre Familie in die USA und ließ sich in Loveland, Colorado, nieder. Während ihres Studiums in Montreal arbeitete Loktev als DJ bei einem alternativen Radiosender, was sie dazu inspirierte, ihre ersten Audiokunstwerke zu schaffen. Nachdem sie ein halbes Jahr lang allein durch Zentralasien gereist war, zog sie nach New York, um sich als Filmregisseurin zu etablieren. Loktevs erster Film, die Dokumentation „Moment of Impact“, gewann mehrere Preise, darunter den Regiepreis auf dem Sundance Film Festival, den Großen Preis beim Cinéma du Réel in Paris und den Preis für den besten Dokumentarfilm auf dem Internationalen Filmfestival Karlovy Vary; er wurde auf diversen anderen Festivals gezeigt, u. a. in Locarno, in der Reihe New Directors/New Films des Museum of Modern Art in New York und in Busan (Südkorea). Ihr erster Spielfilm „Zwei Tage Zwei Nächte“ (Day Night Day Night) wurde 2006 im Rahmen der *Quinzaine des réalisateurs* bei den Filmfestspielen in Cannes uraufgeführt und mit dem Nachwuchspreis ausgezeichnet; er gewann den *Louve d'Or* beim Festival du Nouveau Cinéma in Montreal, den *Best New Director Award* beim Chicago International Film Festival, den *Someone to Watch Award* bei den Independent Spirit Awards sowie zwei Gotham Award-Nominierungen in den Kategorien *Breakthrough Director* und *Breakthrough Actor*. Loktevs Videoinstallationen fanden ebenfalls internationale Beachtung, unter anderem in der Tate Modern in London, im MoMA PS 1 in New York, im Haus der Kunst in München, auf der Biala de Valencia sowie im Art Tower Mito in Japan. Julia Loktev lebt und arbeitet im New Yorker Stadtteil Brooklyn.

Gael García Bernal – Alex

Bereits in jungen Jahren stand Gael García Bernal zusammen mit seinen Eltern in Mexiko auf der Bühne, bevor er sein Studium an der Central School of Speech and Drama in London aufnahm. Seine grandiose schauspielerische Leistung in Alejandro González Iñárritus Oscar-nominierter Produktion „Amores Perros“ brachte ihm einen Premio Ariel ein, den bedeutendsten mexikanischen Filmpreis, sowie einen Silver Hugo beim Chicago International Film Festival, beide Male als bester Hauptdarsteller. Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung einer internationalen Karriere war sein Auftritt in Alfonso Cuaróns Tragikomödie „Y Tu Mamá También – Lust for Life“, in der García Bernal neben seinem langjährigen Freund und Kollegen Diego Luna glänzte. Zusammen erhielten sie den Marcello-Mastroianni-Preis bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig. Von den mexikanischen Filmjournalisten erhielt García Bernal einen Silver Goddess Award als bester Hauptdarsteller in Carlos Carreras Oscar-nominiertem Drama „Die Versuchung des Padre Amaro“. Er spielte Che Guevara in Walter Salles' „Die Reise des jungen Che“. Weitere viel beachtete Auftritte hatte García Bernal in Pedro Almodóvars „La mala educación – Schlechte Erziehung“, in Michel Gondrys „Science of Sleep – Anleitung zum Träumen“ und in Alejandro González Iñárritus „Babel“. Kürzlich stand er wiederum zusammen mit Diego Luna vor der Kamera, in Carlos Cuaróns „Rudo y Cursi“. Er spielte in Jim Jarmuschs „The Limits of Control“, in Lukas Moodyssons „Mammut“ und in Icíar Bollaíns „Und dann der Regen“. García Bernal betätigt sich auch als Regisseur und Produzent. Er ist Mitbegründer der Produktionsfirma Canana, die u. a. „Miss Bala“, „Sin nombre“ und „Revolución“ produziert hat, einen Episodenfilm, bei dem er als einer von zehn Regisseuren fungierte.

Hani Furstenberg – Nica

In New York geboren und aufgewachsen, hat Hani Furstenberg bis vor kurzem hauptsächlich in Israel als Schauspielerin Karriere gemacht, wo sie sowohl für Bühnen- wie für Filmrollen ausgezeichnet wurde. Sie zog mit ihrer Familie nach Tel Aviv, nachdem sie an der renommierten New Yorker Fiorello H. LaGuardia High School of Music & Art and Performing Arts studiert hatte. Erste Aufmerksamkeit erlangte Furstenberg, die auch Sängerin ist, durch ihre Auftritte in der beliebten Satiresendung „The Bourgeoisie“ im israelischen Fernsehen, für die sie zwei sehr erfolgreiche Songs aufnahm. Sie spielte in „Yossi & Jagger“ unter der Regie von Eytan Fox („Walk on Water“, „The Bubble – Eine Liebe in Tel Aviv“) und in „Campfire“ von Joseph Cedar („Footnote“, „Beaufort“). Furstenberg erhielt einen Ophir Award von der Israelischen Akademie für Film und Fernsehen für ihre Rolle in „Campfire“, der auf der Berlinale im Rahmen des Don-Quijote-Preises eine Lobende Erwähnung erhielt. Furstenberg gehörte zum festen Ensemble des Cameri-Theaters, einer der bedeutendsten Bühnen des Landes. Sie gab unter anderem die Ophelia in „Hamlet“, die Constanze in „Amadeus“ und die Hodel in „Anatevka“. 2011 erhielt sie einen israelischen Tony Award für ihre energische Darbietung als Bauchrednerpuppe in Joshua Sobols „Ghetto“. Dafür erhielt sie außerdem den *Outstanding Actress Award* des Cameri-Theaters sowie den *Most Promising Young Actress Award* der Stadt Tel Aviv. 2011 schlug Hani Furstenberg ein neues Kapitel in ihrem Leben auf, indem sie in die Vereinigten Staaten zurückkehrte. In „The Loneliest Planet“ spielt sie erstmals eine Hauptrolle in einem englischsprachigen Spielfilm.

Bidzina Gujabadze – Dato

Der studierte Geologe Bidzina Gujabadze ist der wohl bekannteste Bergsteiger Georgiens. Er hat über 300 Gipfel in den verschiedensten Ländern der Erde bestiegen, darunter sechs Achttausender – den Mount Everest zweimal, Lhotse, Dhaulagiri, Cho Oyo, Gasherbrum II – sowie den Aconcagua, den Mount McKinley und den Dschengisch Tschokusu (Pik Pobedy). Gujabadze ist Präsident des georgischen Alpinistenvereins, der Bergsteiger und Kletterer ausbildet, und leitet Georgiens einzige Kletterschule. Er hat an zahlreichen Bergrettungsaktionen teilgenommen und trainiert die georgische Nationalmannschaft junger Bergsteiger. Im Winter arbeitet er für die Bergwacht und als Skilehrer, außerdem leitet er Skitouren. Darüber hinaus ist Gujabadze Chef der bedeutendsten georgischen Firma für Industrieklettern. Mit Seilen und Spezialgurten ausgerüstet, werden die Mitarbeiter an Kirchendächern, Brücken und ähnlichen schwer erreichbaren Arbeitsplätzen eingesetzt, wo andernfalls kostspielige Gerüste errichtet werden müssten. Gujabadze ist auch für Georgiens einzigen Bungeejumping-Veranstalter tätig, der von einem seiner Söhne geleitet wird. Er hat bereits drei Dokumentarfilme über Klettertechniken gedreht, seine Fotos wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt. Gujabadze blickt auf eine große Erfahrung als professioneller Bergführer zurück. In der Regel führt er jedoch klassische Bergsteiger-Expeditionen und keine Trekking-Gruppen. Auch wenn er aufgrund seiner Leistungen als Bergsteiger in Georgien auf der Straße oft erkannt wird, hatte Gujabadze anfangs keinerlei Interesse an der Schauspielerei. Es bedurfte erheblicher Überzeugungsarbeit von seiner Frau und den vier Kindern, um ihn dazu zu bringen, erstmals in einem Kinofilm mitzuwirken.

Kontakte

Weltvertrieb:

The Match Factory
Balthasarstr. 79-81
50670 Köln

Tel.: +49 (0)221 53 97 09 - 0
Fax: +49 (0)221 53 97 09 - 10
www.the-match-factory.com
info@matchfactory.de

Verleih:

CAMINO Filmverleih GmbH
Herdweg 27
70174 Stuttgart

Tel.: +49 (0)711 162 21 18 10
Fax: +49 (0)711 25 36 517
www.camino-film.com
info@camino-film.com

Bundesweite Pressebetreuung:

kainz+hamm filmcontact
Kastanienallee 79
10435 Berlin

Tel.: +49 (0)30 27908 - 700
Fax: +49 (0)30 27908 -795
www.filmcontact.de
info@filmcontact.de